

nente Betätigung des Lautstärkereglers gewöhnen wollte, wird mit dieser Aufnahme kaum glücklich werden. Sicher wird sich auch manch kritischer Hörer von den dargebotenen Effekten mitreißen lassen, doch vermag eine mit viel Technik erzeugte „Dramatik“ spätestens dann nicht mehr zu faszinieren, wenn man ihr Zustandekommen genau verfolgen kann (man höre z.B., wie deutlich die Pauke zu Beginn der furiosen Orchesterpassage vor „Dio! mi potevi scagliar“ in den Vordergrund gezogen wird). Es spricht nicht gerade für Lorin Maazel, daß er (im Hinblick auf den Film?) diese Aufnahmepraxis gebilligt, ja gefördert zu haben scheint. Als Beispiel für seinen Eigensinn um der vordergründigen Wirkung willen ließen sich z.B. die Schlußakkorde des 2. und 3. Aktes anführen, die mit einem Hang zum Monumentalismus zerdehnt werden, als handle es sich um den Schluß des ersten „Tosca“-Aktes. Selbstverständlich versteht er (ebenso wie Chor und Orchester der Scala) sein Handwerk, doch lassen sich außer Toscanini einige Dirigenten nennen, denen eine spannendere Wiedergabe bei weniger freiem Umgang mit der Partitur gelungen ist.



Plácido Domingo
und Katia Ricciarelli

Daß die Produktion ohnehin nur bedingt konkurrenzfähig ist, manifestiert sich am deutlichsten in der gesanglichen Leistung von Justino Diaz. Die darstellerischen Qualitäten, die ihm wiederholt bescheinigt wurden (Zeffirelli: „Eine wirkliche Entdeckung als Schauspieler“), kann er mit rein akustischen Mitteln kaum entfalten; bei einem so rauhestimmigen Jago wäre doch etwas von der Charakterisierungskunst eines Gabriel Bacquier vonnöten gewesen. Daß das „Credo“ eher harmlos klingt, geht aber auch auf Maazels Konto. Katia Ricciarelli hat nach zahlreichen Irrwegen nun wieder auf sicheren Boden zurückgefunden und kann ihre eigentlichen Stärken (Kopfhöhenpiani etc.) noch einmal unter Beweis stellen. Abgesehen von einigen wackligen Schwell- und Fortetönen gehört diese Desdemona zum Besten, was ich von der Sopranistin während der letzten Jahre vernommen habe. Nicht minder zufriedenstellend sind die Comprimarii, von denen die engagierte, klangvolle Emilia (Petra Malakova) besonders erwähnt werden muß.

Nicht nur aufgrund seines marktbeherrschenden Namens darf Plácido Domingo per Cover und PR als Hauptattraktion des Multi-Media-Projekts angeboten werden: Mit dieser im besten Sinne reifen, eindringlichen und gesänglich souveränen Version dokumentiert der Künstler erneut, daß sein Othello zu den besten Rollenportraits unserer Tage zählt. Die Anschaffung der Aufnahme lohnt sich in erster Linie seinetwegen.

Thomas Voigt

Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, informieren wir Sie an dieser Stelle mit einer Auswahl interessanter Produktionen über das aktuelle Angebot der Schallplatten-Importdienste.

Von Peter Cossé

Bezugsquelle:
Auslandssonderdienst (ASD)
der EMI-Electrola, Köln
(über den Fachhandel)

Beethoven, Klaviersonaten Nr. 1, 3, 7, 8, 13, 14, 17, 18, 21, 22, 23, 26, 27, 28, 29, 30, 31 und 32; Solomon (Klavier); EMI F 669 134-39 M (6 M 30) AAA

Beethoven, Klaviersonaten Nr. 1 – 32; Artur Schnabel (Klavier); EMI F 667 808/20 (13 M 30) AAA

Umfangreiche Beethoven-Dokumente aus den 50er Jahren (Solomon) und aus den Vorkriegsjahren von 1932 bis 1935 (Schnabel), die eine Menge Stoff zum Nachdenken und Staunen enthalten, aber auch manches zum Kopfschütteln. Bei Schnabel – wenn man nicht ganz seinem Zauber verfallen ist – sollte man sich an die „Waldstein“-Sonate halten (und an den einen oder anderen „vorbereiteten“ und sicher gegriffenen Satz). Das meiste aber wirkt – heute via Platte – wie der akustische Trümmerhaufen eines Denkmals (etwa op. 106, 1. und 4. Satz!). Solomon arbeitete da schon beständiger, aber ich kann mir nicht helfen: Artur Rubinstein hatte doch recht, wenn er ihn einen interessanten Musiker, aber durchschnittlichen Pianisten nannte.

Bizet, Ivan IV (Querschnitt); J. Michéau, H. Legay, M. Sénéchal, M. Roux u. a.; Chœur et Orchestre National de la RTF, Georges Tzipine; EMI 2908631 (1 M 30) AAA

Zehn Ausschnitte aus Bizets „Iwan der Schreckliche“ erinnern an Aktivitäten im Umfeld der „Carmen“, von „Mireille“ und der „Pêcheurs de perles“. Wenn die artigen Melodien und Ensembles etwas markanter (und standfester) gesunden wären, ließe sich über einen neuen Versuch mit diesem französischen Russenstück reden.

Chopin, Introduction et Polonaise brillante op. 3, Grand Duo concertant, Ser-vais, Souvenir de Spa op. 2, Fantaisie polonaise sur La Noce de Cracovie op. 19; Edmont Baert (Cello), Serge Bémant (Klavier); Pavane ADW 7185 (1 S 30) AAA

Virtuose Cellomusik in ausgefallener, aber einleuchtender – und zum Teil Polen-orientierter – Koppelung. Wiedergabe, Aufnahmetechnik und Präsentation sichern der Platte den Rang einer informativen Zerstreuung.

Grieg, Norwegische Tänze op. 35, Marsch aus Sigurd Jorsalfar op. 56,3, Lyrische Suite op. 54, Ausschnitte aus Peer Gynt; Hallé Orchestra, Sir John Barbirolli; EMI CFP 41 45031 (1 S 30) AAA

Sympathisches, weil niemals aufgedon-

neres Grieg-Potpourrie mit Zugstücken und Nebenschönheiten.

Sarasate, Carmen-Fantasie op. 25, Zigeunerweisen op. 20, 4 Spanische Tänze; Kim Sjogren (Violine), Lars Hannibal (Gitarre); EMI 2703541 (1 S 30) AAA

Die Gitarristen emanzipieren sich: Von Schuberts „Müllerin“ bis Mussorgskys „Bildern“ zupfen sie mit unterschiedlich begabten Fingern. Hier versucht ein Däne namens Hannibal mit der Klampfe gleichsam die Pyrenäen zu überqueren. Das Resultat ist trübsinnig, zumal auch der Geiger Sjogren – auf Hannibals Transkriptions-Spuren – nur blasse Iberia-Lichter anzündet. Bescheidene Spieldauer!

Vaughan, Williams, Sinfonie Nr. 2 (A London Symphony), Fantasia on Greensleeves; Hallé Orchestra, Sinfonia of London, Sir John Barbirolli; EMI EMX 41 2087 1 (1 S 30) AAA

Wenn es die urbane „Zweite“ sein soll, dann empfehle ich die klanglich frischere mit Previn (RCA/TIS GL 89690). „Greensleeves“-Fans und Barbirolli-Verehrer begehen jedoch keinen Fehler, sich diese noble britische Platte vorzumerken.

Bezugsquelle:
International Music Service (IMS),
Langenhagen
(über den Fachhandel)

Dorati, Trittico, Duo concertant, Cinq pièces pour hautbois seul; H. Holliger (Oboe), A. Schiff (Klavier), Basler Sinfonie-Orchester, Antal Dorati; Philips 416 987-1 (1 S 30) AAA

Drei Leckerbissen für fähige Oboisten, die auf Repertoiresuche sind. Der „Traditionalist“ Dorati liefert hier Belege für ein ausgeprägtes Gefühl für die Oboe (im „Trittico“ kommen Oboe d'amore, Oboe und Englischhorn zum Einsatz) und vita-

le Erfindungsgabe. Da es sich um Modelleinspielungen (Mitschnitte von 1984–86) handelt, sollte der Aufnahme eine große Hörerzahl sicher sein.

Dussek, Klaviersonaten g-Moll op. 10, 2, E-Dur op. 10, 3 und c-Moll op. 35, 3; Stanley Hoogland (Hammerflügel); Philips 416 869-1 (1 S 30) AAA

Ein pianistisch bemerkenswert fundierter, nuancenreich eingeleiteter Beitrag zur Ehrenrettung Jan Ladislav Dusseks.

Bezugsquelle:
Teldec Import-Service (TIS), Hamburg
(über den Fachhandel)

Baermann, Adagio in Des-Dur, Crusell, Klarinettenkonzert Nr. 2 op. 5, Rossini, Introduktion, Thema und Variationen, Weber, Concertino op. 26; Emma Johnson (Klarinette); English Chamber Orchestra; Sir Charles Groves; ASV DCA 559 (1 S 30) DDA

Crusell (1776–1838) befand sich als Komponist auf der Sonnenseite der Welt: hübsche, gekonnt arrangierte Konzertmusik, die es wert ist, aufgeführt zu werden. Die sehr junge (*1966) Emma Johnson landet hier – neben den bekannten Stücken von Baermann, Weber und Rossini – einen Repertoire-Treffer.

Beethoven, Sonaten c-Moll op. 13 und B-Dur op. 106; Idil Biret (Klavier); Finnadar 90 460-1 E AAA

Miaskowsky, Sonaten Nr. 2 op. 13 und Nr. 3 op. 19, Skrijabin, Préludes op. 74, Rachmaninoff, Prélude cis-Moll op. 3, 2; Idil Biret (Klavier); Finnadar SR 9020 (1 S 30) AAA

Dem TIS ist es zu danken, daß er die Finnadar-Platten mit Idil Biret übernimmt. Ich stupe die „Mostly Miaskowsky“-Edition vom Katalogwert und von der Darstellungsintensität höher ein als die jüngere – preß-aufnahmetechnisch unbefriedigende – Beethoven-Aufnahme, die vor allem durch verhaltene Tem-

pi (op. 13, 3. Satz und Fuge aus op. 106) beeindruckt, aber auch viele durchhängende Passagen (op. 106, 3. Satz) enthält.

Bruckner, Messe e-Moll, 2 Aequale, Libera me; Corydon Singers, English Chamber Orchestra Wind Ensemble, Matthew Best; Hyperion A 66177 (1 S 30) DDA

Kompetente Bruckner-Deutungen mit ernstem Grundton aus England, die besonders von der bedachten Werkreihung her interessant sind, denn das „Libera me“ wird auf Seite 1 von den „Aequale“ instrumental umrahmt.

Buller, The Theatre of Memory (1981); BBC Symphony Orchestra, Mark Elder; Unicorn-Kanchana 9045 (1 S 30) DDA

Vielfältig durchkonstruiertes Orchesterstück des Londoners John Buller (*1927), dessen Titel und „Programm“ sich auf das antike Theater und auf kunstgeschichtlich überlieferte und musikalisch sublimierte Erinnerungstechniken beziehen. Die Diskrepanz zwischen struktureller Vorgabe und akustischer Wirkung mag durch den Wegfall der Optik bedingt sein.

Chopin, Klavierkonzert Nr. 2 f-Moll op. 21, Schumann, Klavierkonzert op. 54; Northern Sinfonia of England, Tamás Vásáry (Klavier und Leitung); ASV ALH 931 (1 S 30) AAA

Die lange Spieldauer wäre noch das triftigste Argument, diese Erstausgabe der Chopin- und Schumann-Konzerte mit einem „leitenden“ Pianisten zu erwerben. Alles wirkt grau und mechanisch. Hut ab vor Vásárys Ehrgeiz, Hut auf vor dem musikalischen Endergebnis!

Mozart, Violinsonaten A-Dur KV 526 und F-Dur KV 547; Oskar Shumsky (Violine), Artur Balsam (Klavier); ASV ALH 967 (1 S 30) AAA

Rhetorisch bewegtes, aufgeknöpftes, aber instrumental sehr flackriges, immer wieder ungenügend durchgearbeitetes Violinspiel vor dünnblütigem Klavierhintergrund.

Respighi, Il Tramonto für Sopran und Streichquartett, Streichquartett D-Dur; Sena Jurinac (Sopran); Barylli Quartett; Westminster W-9624 (1 M 30) AAA

Respighis Vertonung des Shelley-Textes („The Sunset“) ist dem Repertoire so gut wie verlorengegangen. Die hier revitalisierte Westminster-Einspielung mit Sena Jurinac ist vom Quartett her sicher nicht der letzte Schrei, aber doch eine editorisch ernstzunehmende Initiative aus alten Mono-Zeiten.

Livia Rev spielt für Kinder (Werke von Bach, Bartók, Beethoven, Bizet, Chopin, Daquin, Debussy, Fauré, Liszt, Magin, Maticic, Mozart, Prokofjef, Schumann und Tschaikowsky); Hyperion A 66 185 DDA

Keine Angst: dies ist keine der handelsüblichen Träumerei- und Klaviervuselzusammenstellungen für den Normalverbraucher. Die Pianistin spielt die nicht nach den üblichen Programmgesichtspunkten zusammengestellten Stücke (von Schumann nicht die „Träumerei“, sondern drei Nummern aus op. 68) mit farbigem, geschmeidigem Ton und einfallsreich in der Konzeption. Stücke von Villa-Lobos und Jolivet ergänzen die im Vorspann angedeutete Reichhaltigkeit des Angebots.

Regina Resnik singt Arien und Ausschnitte aus Carmen (Bizet), Jeanne d'Arc (Tschaikowsky), Samson et Dalila (Saint-Saëns), Die Walküre (Wagner), Il trovatore und Don Carlos (Verdi); Orchestra of the Royal Opera House Covent Garden, Edward Downes; Decca 417 229-1 (1 S 30) AAA

Tito Schipa VI (Sei tu, Catina, Aimant la rose..., Torna! u. a.); verschiedene Orchester und Dirigenten;

Jon Vickers singt Szenen aus Aida (Verdi) und Die Walküre (Wagner); L. Price, Gré Brouwenstijn (Sopran), Robert Merrill (Bariton) u. a.; Orchestra e coro del Teatro dell'Opera, Roma, London Symphony Orchestra, G. Solti, E. Leinsdorf; Decca 417 232-1 (1 S 30) AAA

Herber, athletischer Vickers-Gesang aus den frühen 60er Jahren – mit guten Partnern wie Leontyne Price – stehen hier ebenso günstig zum Detail-Verkauf wie ein lebendiges Resnik-Porträt (1961) mit vier Carmen-Nummern und eine populäre Platte mit Tito Schipa. Das zwischen 1932 und 1934 produzierte italienische Volksliedprogramm (die sechste Folge der Schipa-Serie) ist eine Lektion in punkto Geschmack und Belcanto-Ver-nunft.

Klavierkonzerte von Schumann und Chopin spielt und leitet Tamás Vásáry (links) in einer Neuaufnahme vom Flügel aus; mit Idil Biret (Mitte oben) liegen zwei bisher bei uns nicht erhältliche Produktionen mit Werken russischer Komponisten und von Beethoven vor; Regina Resnik (Mitte unten) ist mit Arien und Szenen aus Opern zu hören, Antal Dorati hingegen kann man auf einer Philips-LP als Komponisten kennenlernen



Fotos: FF-Archiv, Kövesdi (1)

